

„Die Leute erzählen alles“

Interview: „Hessenschau“-Moderator Holger Weinert hört auf – HR, 19.30 Uhr

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

ZUR PERSON

Heute hat Holger Weinert seinen letzten Arbeitstag als „Hessenschau“-Moderator. Der 65-Jährige, eines der bekanntesten Gesichter seines Senders, geht in den Ruhestand, ganz verzichten auf TV-Produktionen für den HR wird er aber nicht – berichten will er etwa über die Bad Hersfelder Festspiele.

Wie ist Ihre Gemütsverfassung?

HOLGER WEINERT: Ganz seltsam. Das muss ich zugeben. Die „Hessenschau“ funktioniert sehr gut. Das ist wie Familie. Gerade auch mit den jüngeren Kollegen. Aber ich hab mich vor eineinhalb Jahren eben so entschieden. Im Sommer werde ich sechs Wochen in Kroatien segeln. Aber ich höre ja nicht ganz auf.

Können Sie dann entscheiden, worauf Sie Lust haben?

WEINERT: Ja, ich kann Themen anbieten. Ich will eine Serie machen „Hässliches Hessen“. Es gibt überall Bausünden, dass man es kaum erträgt, gerade in schönsten Landschaften. Dafür will ich ein Bewusstsein schaffen.

Es gibt keinen Nachfolger für Sie bei der „Hessenschau“. Sind Sie unersetzlich?

WEINERT: Ach, das glaube ich nicht. Es sagt aber jedenfalls nie jemand: Was ich an Berichten mache, ist altmodisch.

Warum lässt Sie Ihr Job nicht los?

WEINERT: Es ist privilegiert, dieser Arbeit nachzugehen. Ich stehe nicht am Fließband und bin froh, wenn es vorbei ist. Es ist fast eine Art Hobby. Man lernt Menschen kennen, kann einen Film gestalten, und ich hab dauernd Ergebnisse, die ich mir auch nach 20 Jahren noch angucken kann. Man kann etwas vom Leben einfangen. Das ist der Grund, weshalb ich zum Fernsehen gegangen bin. Man kann mit Bild und Ton viel mehr dokumentieren, vor allem wenn man situativ dreht. Also nicht nur hingestellte, abgefragte O-Töne. Dieser Beruf ist einfach ein Teil meiner Identität.

Sie haben auch von roten Teppichen, Galas und aus Adelsfamilien berichtet. Was hat Ihnen daran Spaß gemacht?



Holger Weinert

Der gebürtige Berliner, der am 29. Oktober 2016 65 geworden ist, war 30 Jahre lang als „Hessenschau“-Moderator und mit Sendungen wie „vip-show“, „Holgers Waschsalon“, „Hessische Hoheiten“, „Rheinpattie“ und „Holgers Hessen“ eines der Aushängeschilder des Hessischen Rundfunks.

WEINERT: Soll ich Ihnen das ehrlich sagen? Das waren reine Auftragsgeschichten. Ich wäre nie auf die Idee gekommen.

Es wirkte aber nicht wie eine Pflichtaufgabe.

WEINERT: Weil ich mich da total reingelegt habe. Irgendwann dachten alle, aha, jetzt ist er der Promi-Experte. Dann soll der mal für Hessen so eine Art Society-Sendung machen. Dabei ist Hessen keine Glamour-

Weinert hat evangelische Theologie und Kulturwissenschaften studiert, volontiert und beim „Weser-Kurier“ und Radio Bremen begonnen, ehe er nach Frankfurt zog. Weinert lebt in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft in Offenbach. Der passionierte Segler hat zwei Hunde. Archivfoto: dpa

Hochburg. Mir ist auch manchmal erheblich auf die Nerven gegangen, irgendwelchen B-Promis hinterherzurennen.

Eine Voraussetzung für Erfolg ist sicher, dass man Menschen mögen muss, oder?

WEINERT: Im Prinzip haben Sie recht, dass man mit dieser Grundhaltung an Menschen herangehen muss. Unser Intendant hat immer gesagt: Die Leute erzählen dir ja alles. Eins ist

sicher: Sobald man sich durch das Land bewegt, findet man überall interessante Menschen und Themen.

Hessen hat 2016 den 70. Geburtstag gefeiert. Ist das Land zusammengewachsen?

WEINERT: Ja. Nord und Süd sind zwar unterschiedliche Welten, Landschaften und Mentalitäten, aber die Identität des Landes Hessen stimmt. Die „Hessenschau“ berichtet aus ganz Hessen und hat 25 Prozent Einschaltquote. Dann muss das ja funktionieren.

Die Nordhessen fühlen sich mitunter unterrepräsentiert.

WEINERT: Ich verstehe, wie dieser Eindruck zustande kommt, aber er ist falsch. Es fühlt sich jeder unterrepräsentiert, auch der Odenwald. Der kann auch nicht so oft vorkommen, der ist ja klein.

Medien stehen unter Beschuss - Stichwort Lügenpresse. Haben Sie diesen Verlust an Vertrauen beim HR gespürt?

WEINERT: Ich erlebe das ganz anders. Als ich anfang, hieß es immer, der HR sei der Rotfunk. Die Hetze gegen den Hessischen Rundfunk war damals sehr viel gröber und deutlicher.

Sie haben Hessen viel bereist. Gibt es eine Gegend, die Sie besonders schätzen?

WEINERT: Zwei Flüsse: die Weser, mit den wunderbaren Flößern und schönen Orten wie Vaake und Veckerhagen. Das ist eine Urlandschaft, wo man noch Jahrhunderte spürt. Wie die Fähre übersetzt, hat etwas Beruhigendes. Ansonsten der Rhein. Dieser große Fluss ist für mein Bötchen ideal. Man soll sich viel Natur geben, dann bleibt man am ehesten bei sich selber. Bedauerlich, dass Rheinhessen 1946 abgespalten wurde. Roland Koch sagte mir mal, wenn es eine Länderneuordnung gibt, kommen Hessen und Rheinland-Pfalz zusammen. Das wäre sicher naturgegebener als mit Thüringen.

Haben Sie schon Ihr Gedicht für heute Abend geschrieben?

WEINERT: Ich fürchte, das bringe ich gar nicht raus. Ich glaube nicht, dass ich dieser Abschiedssituation gut gewachsen bin. Da verschlägt es mir vielleicht die Sprache.

Die ausführliche Fassung lesen Sie in unserem Online-Magazin www.hna7.de